

# Sonntagsgruß



## Bemeindeblatt für die evangelische Kirchengemeinde Bießen



Nr. 12.

Bießen, Sonntag Palmarum, 28. März 1915.

4. Jahrgang.

### Zum Landes-Buß- und Betttag.

1. Korintherbrief, Kap. 16, Vers 13: Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!

Es sind gar beherzigenswerte Worte, die uns zum Buß- und Betttag zugerufen werden: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!“

Wie unsere Tapferen draußen im Feld gegenüber dem Feind vor allem die Tugend der Wachsamkeit nötig haben, so auch wir in der Heimat. Unsere Aufgabe ist es, wachsam zu sein gegenüber dem Feind unserer Seele, der Seele unseres Volkes. Gewiß sind wir in diesem Kriege durch ein großes Läuterungsfeuer hindurchgegangen. Unser Volk ist von einem neuen Idealismus erfüllt. Der materialistische Geist, der weit- hin herrschte, hat eine starke Zurückdrängung erfahren. Aber wir dürfen uns nicht täuschen: die alten Feinde des Guten: die Begierde, „sich auszuleben“, die gemeine Selbstsucht, der Haß, die Lüge, der frivole Spott über das Heilige — um nur einiges zu nennen — sie sind noch nicht tot. Und sie werden in kommenden friedlichen Zeiten uns wieder viel zu schaffen machen.

Darum, wer wünscht, daß unser Volk mit allen „guten und hellen Mächten“ im Bunde bleiben möchte, der sei unermüdet im Kampfe gegen das Böse.

Damit wir aber im Kampfe ausharren können, muß eines in uns gestärkt werden: Der Glaube, der Glaube an den heiligen Gott. Nur der, der eine Macht über sich weiß, der er unbedingte Ehrfurcht schuldet, der wird nimmer raften noch ruhen gegenüber der Sünde. Er wird sie nicht nur in sich selbst bekämpfen, sondern auch in der ihn umgebenden Welt. Nur er kann dabei verharren. Der Idealist, der nicht glaubt, weiß nie, ob das Ziel, daß das Gute herrsche, auch erreicht werden könne. Sieht er die rauhe Wirklichkeit, so verfällt er gar leicht der Verzweiflung. Der Glaubende dagegen schöpft aus seinem Glauben stets neue Kraft. Er weiß ein ewiges Ziel, dem alles dienen muß, das Reich Gottes. Wohl sieht er: noch ist es fern. Aber Gott bürgt für seine Verwirklichung.

Fragen wir uns nun noch, wo sollen wir denn gerade jetzt gegen das Böse aufstehen zum Kampf, so scheint der gefährlichste Feind, den wir augenblicklich haben, der Kleinglaube zu sein. Wir haben so Herrliches in den hinter uns liegenden Kriegsmonaten schon erlebt. Unsere Kraft ist ungebrochen. Da

ist doch keine Ursache zu dem Pessimismus gegeben, der im Dunkeln schleicht.

Wir müssen dem Gott, der über uns waltet, etwas zutrauen. Haben wir es am Anfang immer betont: „Er wird die gerechte Sache nicht verlassen“, so wollen wir das doch festhalten, auch wenn es viel Geduld fordert.

Goethe sagte einmal:

„Seiger Gedanken  
hängliches Schwanken  
weibisches Zagen  
ängstliches Klagen  
wendet kein Elend,  
macht dich nicht frei.“

Und Paulus sagt: seid mannhaft! „Haltet durch!“ so übersetzen wir es in unsere Sprache. Unsere Tapferen im Feld, sie beherzigen jetzt das derbe, aber doch so tiefe Bismarckwort: „In ergebenem Gottvertrauen setz' die Sporen ein und laß' das wilde Roß des Lebens mit dir fliegen über Stock und Block, gefaßt darauf, den Hals zu brechen, aber furchtlos.“

Auch wir brauchen solche mannhafte Furchtlosigkeit, solche Seelenstärke, die in Gott gegründet ist.

So diene uns der Buß- und Betttag zur Besinnung auf unsere Aufgaben und auf die Quelle der Kraft. Dann wird seine Feier von Segen begleitet sein.

### Bießen im Kriegsjahr 1866. +

Don. H. H. — r. 1866

In der zweiten Juniwoche des Jahres 1866 lastete eine dumpfe Schwüle auf allen Gemütern. Schwere Gewitterwolken am Himmel und drohende Wolken am politischen Horizont erzeugten Unruhe und Besorgnis.

Alle deutschen Staaten mitsamt Oesterreich machten mobil. Das österreichische Besatzungskorps war aus Holstein zurückgezogen worden und hatte in gewaltigen Militärzügen unsere Stadt passiert. Jedermann fühlte, daß wir unmittelbar vor dem Ausbruch eines Krieges standen, der sich sogar in nächster Nähe abspielen könne, da Preußen im Kreise Wehlar eine große Truppenmenge zusammengezogen hatte.

Groß war daher die Bestürzung, als am 16. Juni frühmorgens ein Vortrupp preußischer Husaren mit bereit ge-

haltenen Karabinern in unsere Stadt sprengte, um festzustellen, ob sich keine feindlichen Truppen hier aufhielten. Bald darauf begann der Durchmarsch einer preußischen Armee. Es folgte Regiment auf Regiment, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, und es wurde ein Uhr, bis alle Munitions- und Bagagewagen, zuletzt unter strömendem Regen, die Stadt passiert hatten. Der Durchmarsch vollzog sich in größter Ordnung, auch nicht die geringste Störung oder Belästigung der Einwohner kam vor. Man sah vielmehr, daß Bekannte sich begrüßten, oder daß Erfrischungen an die Soldaten verabreicht wurden. Im ganzen bot der Durchmarsch ein kriegerisches Bild von imposanter Größe, wie es in Gießen wohl nie zuvor und auch nachher nicht wieder gesehen wurde.

Nachdem diese Armee unter General von Beyer in Kurhessen eingerückt war und das Land besetzt hatte, blieb es in unserer Stadt etwa 14 Tage ganz ruhig. Da jeder Bahnverkehr und jeder Postverkehr gänzlich eingestellt war, hörte man vorerst von allen weiteren Ereignissen nur höchst wenig Zuverlässiges, und alles Leben in der Stadt schien erstorben. Nur kleinere Trupps kurhessischer Militärpflichtiger, die vor den Preußen geflohen und sich nach Süddeutschland zu ihren Regimentern begeben wollten, zogen zuweilen hier durch.

Diese Stille wurde wieder unterbrochen, als in den letzten Junitagen süddeutsche Truppen bei uns einrückten. Es waren einige Tausend Mann, badische Infanterie und Pioniere, Württemberger Jäger, Reiterei und Artillerie, die hier einquartiert wurden. Die Württemberger Jäger besetzten den Bahnhof und nahmen das noch hier befindliche Beamtenpersonal der preußischen Deuz-Gießener Bahn in Gewahrsam. Die badischen Pioniere fuhren nach Wehlar und Lollar und zerstörten die Weichen- und Verbindungseisen auf den Bahnhöfen. Auch hessische Chevaulegers sprengten einmal in vollem Galopp durch die Stadt, wobei einige Pferde auf dem glatten Pflaster hinstürzten. Nur wußte niemand, wohin sie ritten, und man hat auch nie gehört, was der eilige Ritt zu bedeuten hatte.

In den Morgenstunden des 3. Juli — es war gerade Kirckenmarkt — gab es plötzlich Alarm. Die Truppen rückten aus, die Stadttore wurden besetzt, und niemand wurde mehr ein- noch ausgelassen. Hierdurch entstand eine große Aufregung in der Stadt, zumal auch alle Marktleute und Händler miteingeschlossen waren, die nun mißsammt ihrem Vieh und unter lautem Angstgeschrei in den Straßen auf- und abliefen. Alles drängte, jeder fragte, bis es endlich hieß, es sei eine preußische Patrouille hinter dem Harbtsberg gesehen worden und daß es dort wohl zu einer Schlacht käme.

Alle weiteren Vorbereitungen, die jetzt zum Empfang des Feindes getroffen wurden, das Verbarrikadieren der Lahnbrücke, das Auffahren von Kanonen auf dieser und das Besetzen aller umliegenden Punkte und Häuser mit Militär, waren jedoch vergebens. Da sich bis zum Abend keine Preußen mehr gezeigt hatten, rückten die Truppen wieder in ihre Quartiere, und die Stadtsperre wurde wieder aufgehoben.

Schon am andern Tage traf die Nachricht von dem entscheidenden Siege der Preußen über die Oesterreicher bei Königgrätz hier ein, die zur Folge hatte, daß der weitere Vormarsch der hier lagernden Truppen, die zum achten deutschen Bundes-Armee Korps unter dem Befehl des Prinzen Alexander von Hessen gehörten, wieder eingestellt wurde. Diese Truppen zogen sich nun in südlicher Richtung wieder zurück.

(Fortsetzung folgt.)

## Bilder aus Alt-Gießen.

(Fortsetzung.)

### 6. Engel wird Stadtpfarrer.

Ende des Jahres 1825 wurde Engel, der seither Lehrer am Gießener Pädagogium und Mitprediger gewesen war, zum zweiten Stadtpfarrer ernannt. Sein Amtsantritt wurde in einer Weise gefeiert, die wir heute nicht mehr kennen. Ueber seine Ernennung schrieb er am 6. Dezember des genannten Jahres an Pfarrer Höbel:

„Der vergangene Mittwoch war für mich ein Tag hoher Freude. Stellen Sie sich vor, an diesem Tag erhielt ich auf einmal ganz unerwartet mein Decret als definitiv angestellter zweiter Stadtpfarrer und Stockhausprediger mit Behaltung meines bisherigen Lehramtes. Das Decret kostet 17 fl. 5 Kr., die ich sehr gerne und mit Vergnügen gegeben habe. Jetzt erst hat die Sache eine wahre Form und ich kann ein ganz anderes Wort mitreden, als bei der provisorischen Anstellung. Wie ich höre, hat der Stadtrath im Sinne, die's Ereignis auf irgend eine feyerliche Weise zu celebrieren.“

Engel sollte sich in dieser Vermutung nicht täuschen, am 20. Dezember kann er seinem „lieben Herrn Onkel“ folgendes berichten:

„Am vergangenen Sonntage habe ich denn meine förmliche Antrittspredigt als definitiv angestellter Stadtpfarrer gehalten. Ich hatte erst im Sinne, dieselbe bis nach dem Fest zu verschieben, um mancherley Vorrichtungen zu treffen. Da man indessen darauf bestand, so entschloß ich mich noch in der Mitte der Woche dazu. Dieser Sonntag wird mir ewig unvergeßlich seyn. Den Samstag Abend hatte sich der Gemeinderath auf dem Rathhause versammelt und schickte mir eine Deputation mit dem Ersuchen, mich den Sonntag früh — ich hielt den Vormittagsgottesdienst — abholen zu dürfen. Den Sonntag Morgen erschien daher eine Deputation, mit welcher ich auf das Rathhaus ging. Hier fand ich den Gemeinderath versammelt, welcher mich mit Achtung und Rührung empfing. Hierauf zogen wir in feyerlichem Zuge unter dem Geläute aller Glocken, die auf Veranstaltung des Gemeinderathes an diesem Tage herrlich klangen, und unter dem Zuströmen der Volksmenge in die Kirche. Als wir an dem Hauptthor derselben ankamen, empfing uns eine herrliche Musik, die unsere Ankunft verkündigte. Ich zog mit der Gemeinde durch die Kirche bis vor den Altar, wo sämtliche Glieder an mir vorbeigingen und ihre Plätze im Thor auf Stühlen, die dorthin gebracht worden waren, einnahmen. Ich ging unter Pauken und Trompeten in die Sacristey. Hierauf wurde ein Lied gesungen, nach welchem ich vor den Altar trat und aus der Fülle meines Herzens betete. Hierauf wurde das Lied „O Gott, du frommer Gott“ gesungen und ich bestieg gegen das Ende desselben die Kanzel. Tief gerührt habe ich gepredigt und alles war ergriffen, zuletzt redete ich Palmer und Buß von der Kanzel herab an, was einen tiefen Eindruck machte. Die Predigt wird gedruckt auf einstimmiges Verlangen. Nach der Predigt stellte ich mich selbst der Gemeinde als ihren Pfarrer vor und die einzelnen Glieder des Gemeinderaths näherten sich unter einer herrlichen Musik glückwünschend dem Altar. Zuletzt begleitete mich die Deputation wieder nach Haus. Alles ist enthusiastisch und der Gemeinderath läßt mir zum Christkindchen einen kostbaren Chorrock nebst einem Barret machen, den ich auf Weihnachten zum erstenmal tragen werde. Sehr verbindliche Briefe habe ich erhalten . . .“

Palmer und Buß, die in diesem Briefe erwähnt werden, waren die beiden älteren Geistlichen, die damals in Gießen amtierten. Um diesen Brief recht zu verstehen, muß man sich vor Augen halten, daß er vor beinahe 100 Jahren geschrieben worden ist. Damals ließen sich die Menschen leicht „rühren“, wie überhaupt die Vernunftreligion, die in Engel einen ihrer Vertreter hatte, stets von Rührung überfloß. Immerhin muß man verstehen, daß man unter dem Ausdruck „gerührt“ damals so viel verstand als heute etwa unter dem Ausdruck „innerlich gepackt“ oder „innerlich angepaßt“. Von einer gewissen Eitelkeit ist Engel nicht freizusprechen, sehr gern erzählt er in seinen Briefen von den Scharen der Zuhörer, die unter seiner Kanzel saßen, und von dem Beifall, den seine Predigten gefunden haben. (Sortierung folgt.)

### † Mathilde Strack †

Am 10. März d. Js. verschied im Alter von beinahe 73 Jahren Fräulein Mathilde Strack, die Vorsitzende des Frauenvereins der Lukasgemeinde. Durch ihr Hinscheiden ist in unserem Gemeindeleben ein sehr fühlbarer Verlust entstanden. Mit großer Treue, Geduld und Tatkraft hat sich die Entschlafene vor allem solcher Familien angenommen, die des Ansporns bedurften. Hier hat sie mit Rat und Tat, in unermüdlicher Liebe und in edler Selbstverleugnung eingegriffen und manchen schönen Erfolg erzielt. Den Armen war ihr Herz zugewandt, aber sie hat nicht kritiklos gegeben, sie wußte, daß man dem Armen am wirksamsten hilft, indem man ihn zur Tätigkeit anspornet. Rührend war die Aufopferung, mit der sie in ihrem Alter oft noch am späten Abend weite Wege ging, um Bedrängten oder Gefährdeten zu helfen. Die Strackschule der Lukasgemeinde ist ihre Schöpfung. Von Anbeginn des Krieges an hat sie sich in sehr reger Weise der Kriegsfürsorge gewidmet. Die letzte Arbeit, die sie leitete, galt der Ausstattung des zweiten hessischen Lazarettzuges mit Wäsche. Noch auf dem Sterbebette beschäftigte sie sich mit den Plänen für ihre Arbeit im Gemeindeleben. Ihre ganze Wirksamkeit war musterhaft für das, was eine Frau im evangelisch-kirchlichen Gemeindeleben leisten kann. Alle ihre erpriehliche Arbeit wuchs aus schlichter, tiefer Herzensfrömmigkeit hervor, so daß sich an ihr das Bibelwort (1. Tim. 1, 5) erfüllte, das ihr Leichentext war: „Die Hauptsumme des Gebotes ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben.“ H. B.

### Ein pfälzischer Musikant.

Erzählung von Heinrich Bechtolsheimer.

(Sortierung.)

Es kostete mich ziemlich viel Geld, den Leuten wieder zu anständiger Kleidung zu verhelfen, aber ich hatte auch die Freude, daß ich alle meine Musikanten nun überallhin schicken konnte, ohne fürchten zu müssen, daß man an ihrem Aussehen Anstoß nähme. Sehr viel spielten wir am Hafen, wenn die Auswanderer abfuhrten. Es waren viele Deutsche unter ihnen, die nach Amerika ziehen wollten. Ihnen spielten wir zum Abschied schöne deutsche Lieder, ohne dabei Geld einzusammeln. Mehr und mehr hatte ich meine Leute Choräle einüben lassen, und ich habe gesehen, daß manches Auge von Tränen feucht wurde, wenn wir das Lied „Befiehl du deine Wege“ oder „Ach, bleib mit deiner Gnade“ hinauf zu dem Schiff erklingen ließen, das zur Abfahrt fertig war. Gerade mit dem Spielen der Choräle habe ich viel Dank geerntet.

Die frommen Holländer lobten uns jedesmal, wenn wir die langsame, getragene Weise eines deutschen Kirchenliedes spielten, und reichler Lohn ward uns zuteil.

Wie im Jahre zuvor in Amsterdam, so bekam ich auch hier viele Aufträge von Privatleuten. Wir spielten bei Hochzeiten, Tanzgesellschaften, Gartenfesten, wurden sogar einige Male beauftragt, bei Begräbnissen die Trauermusik zu machen. Bei solcher Gelegenheit sorgte ich dafür, daß meine Musikanten einen Trauerflor um den Arm trugen. Auf dem Wege zum Friedhofe spielten wir einen Trauermarsch, am Grabe einige passende Choräle wie „Jesus, meine Zuversicht“ oder „Wie sie so sanft ruhen“.

Ich bin mein Lebtag gern in ruhigen Stunden auf Friedhöfen umhergegangen, habe mir die Bäume betrachtet, die auf den Hügeln gepflanzt sind, und die Grabinschriften gelesen. Eines Tages fand ich auf einem Rotterdamer Kirchhofe die Grabinschrift eines alten Schiffers, die mich tief ergriff. Sie lautete:

„Einst fuhr ich in der Tat  
Von morgens früh bis abends spat,  
Nun mag da fahren, wer da will,  
Hier liege ich vor Anker still.“

Dieser Vers gab mir viel zu denken. Ich stellte mir den Lebenslauf des Mannes vor, der vor mir im Grabe ruhte. Er war weit umhergekommen, er war gewiß in Batavia, in Indien, in Amerika gewesen, die ganze Welt hatte er bereist und viele fremdartige Menschen hatte er gesehen. Seinen Lebensabend hatte er wohl in einem der in Holland vielfach zu findenden kleinen gelblich-weiß gestrichenen, mit blank gepuhten Türklincken versehenen Häuschen zugebracht, friedlich die Tonpfeife rauchend, im Gärtchen Tulpen ziehend und seinen Enkelkindern von seinen Reisen erzählend. Nun aber ruhte er schon seit Jahren still im Grabe. „sein Schifflein stand in der Tat still vor Anker. Während ich mir das alles gegenwärtigte, durchfuhr mich der Gedanke, daß ich ja auch einem Schiffe gleich von früh bis spät durch die Welt ziehe, schließlich aber auch still vor Anker liegen werde. Nur um Haaresbreite hatte es sich gehandelt, und ich wäre in Herzogenbusch meiner Krankheit erlegen. In diesen Gedanken ging ich auf dem Friedhofe auf und ab. Da fiel mein Auge auf die Bibelsprüche, die auf vielen Grabsteinen standen. Ich las sie, und je mehr ich über sie nachdachte, um mehr Trost floß mir zu, so daß ich mit einem Male den Entschluß faßte, dieser Trostquelle nachzugehen und mir eine Bibel zu verschaffen. Wohl hatte Pfarrer Weber in der Konfirmandenstunde uns gesagt, daß wir das Bibellefen nicht vergessen sollten, aber wie es so oft in der Welt mit jungen Leuten geht, die gar nicht gottlos sind, so ging es auch mit mir, ich hatte die Mahnung meines Seelsorgers nicht befolgt.

Meine Musikanten hatten draußen vor der Friedhofspforte auf mich gewartet. Sie saßen auf einer Steinbank unter dicht belaubten Linden, hatten ihre kurzen Pfeifen angezündet und erzählten sich lustige Geschichten.

„Meister, wo seid Ihr so lange geblieben?“ rief mir Georg Dackermann zu.

Ehe ich antworten konnte, sagte Fritz Baldner: „Man meint, der Meister sei mit einem guten Freund zur Leiche gegangen, um flennen zu helfen, so ein betrübt Gesicht macht er.“

Ich verwies dem vorwitzigen Burschen seine ungebührliche Rede und sprach in ernstem Tone von der Grabinschrift des alten Schiffers und den Bibelsprüchen, die ich gelesen

hatte, und daß ich es für nötig halte, jetzt mehr in der Bibel zu lesen, als ich es seither getan hatte. Da waren alle still und wir gingen, ohne viel zu sprechen, unserem Gasthause zu, einige hatten auf diesem Heimwege die Pfeifen ausgehen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

### Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, Palmarum, den 28. März,

Landes-Buß- und Betttag.

Kollekte für bedürftige hessische evangelische Gemeinden in Orten mit überwiegender kath. Bevölkerung.

Gottesdienst.

#### In der Stadtkirche.

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Pfarrer Schwaabe.

Vormittags 11 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl für die Militärgemeinde. Pfarrer Schwaabe.

Nachmittags 2 Uhr: Kinderkirche für die Markusgemeinde. Pfarrer Schwaabe.

Abends 6 Uhr: Pfarrassistent Hoffmann.

#### In der Johanneskirche.

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Pfarrer Ausfeld.

Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Johannesgemeinde. Pfarrer Ausfeld.

Abends 6 Uhr: Pfarrer Bechtolsheimer.

Beichte und heil. Abendmahl für Lukas- und Johannesgemeinde. Anmeldung vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten.

Gründonnerstag, den 1. April.

#### In der Stadtkirche.

Abends 6 Uhr: Pfarrer Schwaabe.

Beichte und heil. Abendmahl für Matthäus- und Markusgemeinde gemeinsam. Anmeldung vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten.

#### In der Johanneskirche.

Abends 7 $\frac{3}{4}$  Uhr: Pfarrer Bechtolsheimer.

Beichte und heil. Abendmahl für die Lukas- und Johannesgemeinde gemeinsam. Anmeldungen vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten.

Karfreitag, den 2. April.

#### In der Stadtkirche.

Kollekte für die evangel. Anstalten in Jerusalem.

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Pfarrer Schwaabe.

Beichte und heil. Abendmahl für Matthäus- und Markusgemeinde. Anmeldung vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten.

Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für Matthäus- und Markusgemeinde gemeinsam. Pfarrassistent Hoffmann.

Abends 6 Uhr: Siehe Johanneskirche.

#### In der Johanneskirche.

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Pfarrer Ausfeld.

Beichte und heil. Abendmahl für Lukas- und Johannesgemeinde. Anmeldung vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten.

Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Johannesgemeinde. Pfarrer Ausfeld.

Abends 6 Uhr: Pfarrer Bechtolsheimer.

## Ankündigungen empfehlenswerter Firmen

### Carl Loos

Kirchenplatz 13 :: Telephon 797

Manufaktur-  
und Weißwaren  
Herren- u. Knabenkleider

Kleider-Stoffe  
Blusen-Stoffe  
Aussteuer-Artikel  
Reise

außergewöhnlich billig

Eragengeschäft, Seringe Unkosten  
Gemeinschaftlicher Einkauf mit  
3 Geschäften zusammen

Lina Bernard  
Sießen, Bismarckstraße 6

### Bujch's Musikhaus

Ecke Kirchenplatz-Lindenplatz

Musik-Instrumente  
:: und Musikalien ::

### EdgarBorrmann, Giessen

Neustadt 11 Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte Teleph. 165  
empfiehlt billigst

Oefen, Herde, kupferne u. gußeiserne Waschkessel, Haus- u. Küchengeräte, Solinger Stahlwaren, landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte, Vogelkäfige u. Züchterutensilien, Fischereigeräte etc. etc. Waffen u. Munition.

Bahnhofstr. 44 **C. Röhr & Co.** Bahnhofstr. 44

Betten-, Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft

Feder-Deckbetten Mk. 13.50, 15.50, 18.50 und besser

Feder-Kissen Mk. 4.75, 5.50, 6.25 und besser

Mitglied der Rabatt-Spar-Bereinigung

### Heinrich Noll

Mäusburg Nr. 7

Telephon Nr. 292

Spezial-Geschäft für Bureaubedarf · Schreibmaschinen

Papierhandlung, Buchbinderei, Gesangbücher. Moderne  
Kunstarbeiten. Photographische Apparate und Zubehöre

### Gesangbücher

neueste  
Einbände  
zu billig.  
Preisen

### Ernst Balsep

Mäusburg 11

### Geschw. Holberg Nachf. Modes

Gießen, Plockstraße 5  
empfehlen sich in allen in ihr  
Fach schlagenden Arbeiten.

### Franz Bette

Mäusburg 10  
Fernsprech-Nr. 666

### Spezial-Geschäft

in

Kurz-, Woll- u. Weißwaren  
Erstlings-Ausstattungen

Auswahlsendungen bereitwillig

### Phoenix-Nähmaschine.

Auch andere Systeme stets auf Lager.  
Preisliste Mk. 60. — bis Mk. 180. —  
Nur bestbewährte Qualitäten

Fr. Linter, Ludwigstr. 16  
Reparaturwerkstatt f. Nähmaschinen